

UMSTRITTENE MASSNAHMEN

Kommunizieren statt Durchsetzen

Häufig kommt es beim Baumschnitt oder Fällungen zu massiven Protesten aus der Bevölkerung. Das belastet nicht nur die Nerven aller Beteiligten, sondern kann für Kommunen auch teuer werden. Verhindern kann das die richtige Kommunikation mit den Bürgern im Vorfeld. Die Stadt Göttingen macht es vor.



Urbanes Grün ist kostbar geworden. Auch in der Stadt wünschen sich die Menschen wieder mehr Nähe zur Natur. Bezirke mit Parks und Grünanlagen sind in den meisten Städten die bevorzugten Wohngebiete. Nicht verwunderlich, dass es bei Baumfällungen immer wieder zu Protesten aus der Bevölkerung kommt.

Prof. Ulrich Weihs von der Fakultät Ressourcenmanagement der Hochschule für

angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Hildesheim Holzminden Göttingen hat diese Problematik schon vor Jahren erkannt – auch aus Erfahrung als ö.b.v. Sachverständiger. Gemeinsam mit der Stadt Göttingen hat er deshalb eine Vorgehensweise zu Baumfällarbeiten entwickelt, die Entscheidungswege für Bürger transparent und nachvollziehbar darstellt. Bis vor zehn Jahren sei, was Baumfällungen betrifft, auch in Göttingen ein ziemliches Chaos gewesen: „Früher wurden Baumfällarbeiten nicht kommuniziert. Es gab mit den Anliegern große Probleme. Sie haben nicht verstanden, warum dieser schöne alte Baum plötzlich nicht mehr da war“, erzählt Weihs. „Die Bevölkerung hat kaum fachliche Kenntnisse, aber eine emotionale Bindung zum Grün. Das müssen die Kommunen sehr ernst nehmen und mit den Leuten sprechen.“

Weihs hat bereits vor über zehn Jahren den Anstoß dazu gegeben, ein transparentes Verfahren zu entwickeln und den Naturschutz mit ins Boot zu holen. Die Mitnahme der Bürger und der Presse hat sich in Göttingen sehr positiv entwickelt. Die Bevölkerung wird frühzeitig über Hintergründe informiert und kann so den Entscheidungsprozess, ob ein Baum gefällt wird oder nicht, verfolgen: Für den Laien nachvollziehbar und für den Fachmann nachprüfbar. Die Kommune erspart sich damit eine Menge Ärger und die Bevölkerung fühlt sich ernst

genommen. Eine Win-win-Situation für beide Seiten.

In Göttingen gibt ein ganz klares, gestaffeltes Vorgehen bei Baumfällungen: Im ersten Schritt erarbeiten die städtischen Baumkontrolleure eine vorläufige Gefahrenbaumliste. Diese wird mit den Zuständigen im Grünflächenamt durchgesprochen. Anschließend kommt der Naturschutz ins Spiel.

TRANSPARENT FÜR ALLE

Gemeinsam mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und dem Arbeitskreis Baumschutz wird entschieden, welche Bäume auf der Fällliste bleiben. So bleiben von 100 identifizierten Gefahrenbäumen noch zwölf auf der Liste. Für diese zwölf wird dann ein externer Gutachter beauftragt, der entscheidet, welche Bäume gefällt werden müssen. Das Urteil dieses Gutachters wird von allen Sachverständigen akzeptiert. Oft bleiben dann zwei Bäume übrig, die wirklich weg müssen. Die Daten zu diesen Bäumen werden dann ins Internet gestellt (www.baumschau.goettingen.de). Das Vorgehen ist modellhaft und auf andere Kommunen übertragbar.

Entscheidungen, die so getroffen werden, sind auf mehreren Ebenen abgesichert und werden gut von der Göttinger Bevölkerung akzeptiert. „Unsere Erfahrung zeigt: Wenn die Bevölkerung weiß, dass nicht nur

FÜR LAIEN DEUTLICH

Nicht nur bei Baumpflege

Neben Baumschnitt und Fällungen gibt es weitere klassische Aufregerthemen bei den Bürgern, zum Beispiel Winterdienst oder Sauberkeit. Auch hier trifft zu, was der Beitrag vermittelt: mit den Bürgern – am besten im Vorfeld – sprechen und sie über die Notwendigkeit auch unangenehmer Maßnahmen informieren. Dabei sind fachliche Begriffe und Zusammenhänge so zu formulieren, dass sie auch Laien verstehen. Das ist zwar manchmal mühsam, aber unvermeidlich, wenn die Kommunikation gelingen soll. In der Regel ist Aufklärung die wirksamste Möglichkeit, Bürger von der Aufregung zu einer sachlichen Diskussion zu führen – im Sinne aller Beteiligten. cvf



Das Arbeitshandbuch „Bürgernahe Verwaltungssprache“ der Bundesstelle für Büroorganisation und Bürotechnik soll helfen, das gegenseitige Verständnis und die Zusammenarbeit von Behörden und Privatpersonen zu fördern. und kann kostenlos unter www.bva.bund.de heruntergeladen werden.



Prof. Ulrich Weihs von der HAWK



Baumfällarbeiten in der Göttinger Innenstadt

die Kommune entschieden hat, sondern auch andere Fachgremien, die von Haus aus ‚pro Baum‘ sind, dann sind diese Entscheidungen für sie in Ordnung. Von einigen ganz politischen Fällen abgesehen, da wird natürlich bis zum Schluss gekämpft“, sagt Weihs.

KOMMUNIKATION IM VORFELD

Ein aktuelles Beispiel, bei dem Transparenz und ein standardisiertes Verfahren im Vorfeld den Beteiligten viel Ärger erspart hätte, ist der Landwehrkanal in Berlin. Der Kanal läuft durch acht Stadtbezirke und steht unter Denkmalschutz. Das Wasser- und Schifffahrtsamt (WSA) ließ im Frühjahr 2007 Bäume im Uferbereich fällen, da man annahm, dass die Bäume für Schäden am Kanal verantwortlich sind. Daraufhin hatten sich die Bürger zu einer Initiative zusammengetan, um für den Erhalt der Bäume zu kämpfen. Sie sammelten innerhalb von vier Monaten über 25 000 Unterschriften. Die Fällarbeiten wurden aufgrund des enormen Widerstandes gestoppt.

Im Dezember 2007 wurde dann das Mediationsforum „Zukunft Landwehrkanal“ eingerichtet. Das Forum ist zusammengesetzt aus Betroffenen und Entscheidungsträgern wie dem WSA, der Bürgerinitiative, Bezirksämtern, Rederei- und Naturschutz-

verbänden. Dass nicht mehr gefällt wurde, war durch die große Verärgerung der Bevölkerung schnell klar. Die fachliche Frage, ob gefällt werden muss, war allerdings lange ungeklärt. Externe Gutachter stellten schließlich vor einem Jahr fest, dass die Bäume nicht für die Schäden am Kanal verantwortlich sind.

„Es war ein jahrelanger Kampf um den Erhalt der Bäume. Vieles hätte man sich im Vorfeld mit dem richtigen Verfahren ersparen können“, vermutet Weihs. „Dass ein Mediationsforum eingesetzt wurde, war ein richtiger und wichtiger Schritt, aber auch der letzte Schritt, bevor eine höhere Instanz hätte entscheiden müssen. Das Kind war quasi schon in den Brunnen gefallen. Kommunikation im Vorfeld, ein transparentes Verfahren sowie die Mitnahme der Bevölkerung und des Naturschutzes sind unheimlich wichtig.“

Daher ist es auch ratsam, die nächste Generation von Entscheidungsträgern zu schulen, um aus den Fehlern der vergangenen Jahre zu lernen. Teil der Lehrtätigkeit von Weihs ist deshalb, dies an die Studenten heranzutragen. Im Studium wird generell fachlich ausgebildet, aber ein wichtiger Teil sind Kommunikation und soziale Kompetenz. Daher lässt Weihs seine Erfahrungen aus der Sachverständigentätigkeit in die Lehre einfließen.

UNTERSTÜTZUNG DER GRÜNFLÄCHENÄMTER

Aber auch die Unterstützung der Grünflächenämter durch die kommunale Verwaltung ist grundlegend. „Man kann nicht das eine fordern, aber die Ämter andererseits nicht mit entsprechenden Mitteln ausstatten, sprich Fortbildungen, Gerätschaften, Personal und einen Kommunikationskanal“, meint Weihs. Die eigentlichen Baumfällungen sind das eine, aber auch eine Entwicklungs- und Pflegeplanung muss vorhanden sein.

Eine Möglichkeit, den Kommunen die Bedeutung des Themas klarzumachen, ist, ihnen die Augen zu öffnen, was Bäume wert sind: „Den monetären Wert des urbanen Grüns in die Köpfe zu holen, kann sehr wirksam sein“, betont Weihs. Ein städtischer Baum habe einen Durchschnittswert von 6 000 €. Göttingen beispielsweise hat 30 000 Bäume. Das entspreche 180 Mio. €. Zusätzlich müssten 2 % für Pflege und Abschreibungen mit 1,3 % kalkuliert werden. So komme man auf Beträge, die mit Immobilien zu vergleichen sind.

TEXT: Nadja Steinbach

BILDER: Wendebourg (1), Weihs (1)

Wir kommen zu Ihnen.
Vorführung vereinbaren:
Tel. 0 27 61 - 72 09 90-0



JETZT HACKT'S

QuadChip 160 – der beliebteste GreenMech-Anhänger-Häcksler!
Sicher, kraftvoll, leise, wirtschaftlich und mit Führerschein
Klasse B transportierbar. Entdecken Sie ihn und unsere anderen
starken Typen unter www.GreenMech.de

GreenMech
A Turner Company